

Freies Wort

SUHL / ZELLA-MEHLIS

65. Jahrgang / Nummer 212

Freitag, 9. September 2016

www.insuedthueringen.de / Preis 1,30 Euro

ThermeNatur
BAD RODACH
SOMMER-HIT
25.06. – 12.09.2016
Tageskarte 10,90 € 13,00 €
inkl. Sauna 15,40 € 17,50 €
Tel. 09564/9232-0

Suhl

Der Albtraum vom Haus



Der Mietkauf eines Hauses in Heinrichs entpuppte sich für Hans-Jürgen Haudric und Manuela Koch zum Desaster. Ein Besuch beim Notar hätte viel Ärger erspart. **Seite 7**

Benshausen

Bunte Bewegungslandschaft

Eine Bewegungslandschaft zum Toben, Spielen und Träumen wurde in dieser Woche in der Tagesstätte „Sandhasennest“ offiziell eingeweiht. Der Förderverein der Kindereinrichtung hatte das teure Holzspielzeug aus Anlass seines 10. Geburtstages spendiert. **Seite 14**

Thüringen

Immer durchgeschummelt

Schätzungsweise 200.000 Analphabeten gibt es in Thüringen. Die Gründe sind vielfältig. Trotz der ständigen Angst vor Entdeckung dauert es oft lange, bis Betroffene Hilfe suchen. Viele mögeln sich lange so durchs Leben. **Seite 2**

Deutschland und die Welt

CSU setzt Leitplanken



Nein zu Burka und Doppelpass, Ja zu Obergrenze, Transitzonen und scharfen Grenzkontrollen: Die CSU zeigt klare Kante in ihrem neuen Grundsatzpapier. **Seite 5**

Lebens-Lernen

Ey, Alter!“ Dass diejenigen, die solche Sprüche gern im Mund führen, ziemlich jung sind, ist doch klar. Schließlich wird auf dem Schulhof nur so gequatscht. Dabei, liebe Schüler, gibt es jetzt ein probates Mittel, selbst ein ziemlich Alter zu werden – aber das dauert erstens noch lange und zweitens wird es Euch kaum gefallen. Forscher haben nämlich herausgefunden, dass es die fleißigen, gewissenhaften und leistungsorientierten Kinder sind, die länger leben.

Die Wissenschaftler der Universität Luxemburg und vom Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen haben sich nochmal eine Studie aus dem Jahr 1968 vorgenommen. Von den rund 2500 Zwölfjährigen aus Luxemburg, die damals befragt wurden, sind inzwischen 166 gestorben – aber weniger diejenigen, die von ihren Lehrern damals als „fleißig“ kategorisiert wurden. Damit haben sie fast 50 Jahre später nun die statistisch höhere Lebenserwartung.

Warum das so ist, kann bislang nur vermutet werden. Vielleicht liegt es ja daran, dass auf den Schul-Fleiß eine gesündere Lebensweise folgte. Dass Vater und Mutter aber auch immer wieder Recht haben müssen, wenn sie mit solchen Sprüchen daher kommen: „Nicht für die Schule lernt ihr, sondern für das Leben!“ Nerv!
jwe/epd

Das Wetter

Seite 12

heute	morgen	übermorgen
Temp. max. 27°C Temp. min. 13°C	Temp. max. 29°C Temp. min. 16°C	Temp. max. 28°C Temp. min. 15°C

Es erfordert nicht viel Mut, wenn der Schirm zu Hause ruht.

Wir sind für Sie da:

Lokalredaktion: Friedrich-König-Str. 6, 98527 Suhl
☎ (0 36 81) 79 24 45, lokal.suhl@freies-wort.de
Zentralredaktion: Schützenstr. 2, 98527 Suhl
☎ (0 36 81) 851-200, redaktion@freies-wort.de
Leserbriefe: Fax (0 36 81) 851-211, leserpost@freies-wort.de
Private Kleinanzeigen: ☎ (0 36 81) 887 99 97
Service
(Abo, Zustellung) **(03681) 887 99 96**
Service-Fax: (0 36 81) 887 99 98, aboservice@freies-wort.de



Die Gewinner 2016: Hans-Jürgen John (links) und Helmut Bechthold, die Geschäftsführer von Profectus Electronic Solutions GmbH aus Suhl, freuen sich über die Auszeichnung zum Unternehmen des Jahres. *Foto: ari*

Suhler Elektronik-Pionier Profectus siegt bei MuT

Der Elektronik-Pionier Profectus aus Suhl, der Laser-Spezialist Avermann aus Ichtershausen und der Metallbauer Beck aus der Hohen Rhön sind die Träger des MuT-Preises 2016, verliehen auf der Jubiläumsgala der IHK Südthüringen.

Suhl – Gleich mehrere Erfolgsgeschichten gab es am Donnerstagabend im Suhler CCS zu feiern. Vor mehreren hundert Gästen der Festgala zum 150-jährigen Bestehen der Industrie- und Handelskammer (IHK) Südthüringen wurde der Suhler Leiterplatten-Spezialist Profectus als Sieger des Mittelstandspreises MuT und damit als „Südthüringer Unternehmen 2016“ ausgezeichnet. Die Firmenchefs Helmut Bechthold und Hans Jürgen John nahmen den von unserer Zeitung und den Südthüringer Wirtschaftskammern vergebenen Preis aus den Händen von Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee entgegen.

Profectus produziert hochkomplexe elektronische Bauteile für die Steuerung von Maschinen und Geräten vom Industriekran bis zur Alarmanlage. „Mehr als ein Viertel der rund 90 Profectus-Mitarbeiter

sind Akademiker“, sagte Jury-Sprecher Ralf Pieterwas, Hauptgeschäftsführer der Südthüringer IHK. „Genau solche innovativen und Know-how-intensiven Betriebe brauchen wir“, so Pieterwas weiter.

So wie Profectus, das vor sechs Jahren aus der Insolvenz eines Autozulieferers entstanden war, habe die Südthüringer Industrie sich immer wieder neu erfunden, seit 1866 mit der Handels- und Gewerbekammer Sonneberg der erste IHK-Vorläufer mit Sitz im heutigen Südthüringen gegründet wurde. Diese 150-jährige Tradition symbolisiert der „Zeitstrahl der Innovation“, eine Wanderausstellung über die erfindungsreiche Industriegeschichte, die Pieterwas zuvor vorgestellt hatte und die zunächst in der IHK-Zentrale in Suhl zu sehen ist. Stolz auf die lange Wirtschaftstradition und auf die Position als Ost-Region mit der geringsten Arbeitslosigkeit und der höchsten Industriedichte prägten die Festgala.

Seine Grußrede nutzte Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke), um für seine zuwanderungsfreundliche Politik als Lösung für den drohenden Arbeitskräftemangel zu werben. „Jeder der motiviert ist, ist uns willkommen“, sagte er – und lobte die Rolle einer selbstbewussten und dem Gemeinwohl verpflichteten Privatwirtschaft für das Land. Den aktuellen Konflikt mit den Kammern über die von diesen abge-

lehnte Prüfung durch den Rechnungshof streifte Ramelow nur. „Wir enthalten uns politischer Einmischung in die Wirtschafts-Selbstverwaltung“, betonte er, forderte die Unternehmer aber zugleich zum politischen Dialog auf.

Der Mittelstandspreis MuT („Mittelstand und Thüringen“) wird von den Zeitungen Freies Wort, Südthüringer Zeitung und Meininger Tageblatt zusammen mit der Handwerkskammer und der IHK Südthüringen vergeben, heuer zum zwölften Mal. Neben dem Hauptpreis vergab die Jury in Suhl zwei Sonderpreise: Die Auszeichnung „Aufstieg durch Innovation“ geht an das Avermann Laser- und Kant-Zentrum am Erfurter Kreuz. Das Metall-Unternehmen mit 71 Beschäftigten ist mit selbst entwickelten Speiserest-Zerkleinerern und Müllpressen erfolgreich. Der „Reste-Wolf“ ist in der Branche inzwischen ein Begriff.

In der Kategorie „Fachkräfte sind Zukunft“ wurde mit Metallbau Beck aus Frankenheim (Rhön) ein handwerklicher Stahl- und Aluminiumbauer ausgezeichnet, der sein hohes Niveau an einem sehr ländlichen und strukturschwachen Standort entwickeln konnte. Vor allem Kliniken in ganz Deutschland setzen für Dächer, Fassaden und sogar OP-Säle auf die Metallbaukunst der rund 20 Beschäftigten.

■ Die drei MuT-Preisträger im Porträt: Seite 23

Rennsteig auf Platz drei der schönsten Wanderwege

Zella-Mehlis – Der Rennsteig hat es in einer Publikums-Abstimmung bei der Wahl der schönsten Wanderwege Deutschlands auf Platz drei geschafft. Die Wahl war von der Zeitschrift *Wandermagazin* ausgerichtet worden – zum vierten Mal konnte das Publikum abstimmen. Dabei wurden in der ersten Jahreshälfte 2016 mehr als 22.000 Stimmen abgegeben. In der Kategorie der Routen gewannen der Moselsteig vor dem Werra-Burgen-Steig in Hessen und dem Rennsteig. Der Regionalverband Thüringer Wald zeigte sich erfreut. Bei den Tagestouren gewann der Wasserfallsteig bei Bad Urach (Baden-Württemberg) vor dem Galgenvenn (Nordrhein-Westfalen) und dem Rheingold (Rheinland-Pfalz). Der ebenfalls nominierte Goetheweg Ilmenau-Stützerbach konnte sich nicht platzieren. *jwe*

Studie: Weniger Todesfälle in spezialisierten Krankenhäusern

Suhl/Gütersloh – Spezialisieren sich Krankenhäuser auf bestimmte Eingriffe, führt das laut einer Studie zu weniger Todesfällen und Komplikationen bei planbaren Operationen. Gleichzeitig erhöhen sich die Anfahrtszeiten für Patienten im Schnitt nur um wenige Minuten, wenn nicht in jedem Krankenhaus das gleiche Angebot vorgehalten wird. Das ist das Ergebnis einer Bertelsmann-Studie, die am Donnerstag in Gütersloh vorgestellt wurde. So könnten im Jahr rund 140 Todesfälle bei Hüftoperationen vermieden werden, wenn diese Eingriffe nur von Häusern mit mehr Erfahrung gemacht würden.

Die Berechnung in der Studie setzt mehr als 176 Operationen pro Jahr als Maßstab. In Deutschland wurden 2014 Hüftoperationen in 311 Kliniken vorgenommen, die weniger als 50 Eingriffe dieser Art verzeichneten. In Thüringen wird derzeit heftig in der laufenden Krankenhausplanung über die Struktur der Kliniken gestritten. Krankenkassen fordern eine weitere Spezialisierung, um Kosten zu sparen. *dpa/jol*

Biathlon-Weltcup-Karten gibt es ab 1. Oktober

Oberhof – Der Kartenvorverkauf für den Biathlon-Weltcup vom 5. bis 8. Januar 2017 in Oberhof beginnt am 1. Oktober. Bei der Großveranstaltung bleiben die Preise unverändert im Vergleich zu den vergangenen beiden Jahren. Zugleich sollen mehr Dauerkarten für die sechs Rennen angeboten werden. Das gaben die Weltcup-Organisatoren am Rande der deutschen Meisterschaften bekannt, die am Wochenende in Oberhof ausgetragen werden. *ts*

Eltern sind das Vorbild für die Schul-Entscheidung

Wiesbaden/Erfurt – Wie die Eltern, so der Nachwuchs: Nach wie vor hängt es nicht so sehr von den Leistungen, sondern vor allem vom Schulabschluss der Eltern ab, welche Schulform ein Kind besucht: Fast zwei Drittel (61 Prozent) der Kinder aus Familien mit Abitur gehen ans Gymnasium, während die Realschule bei Familien die am häufigsten gewählte Schulform ist, in denen die Eltern ebenfalls einen Realschulabschluss (10. Klasse) haben (zu 35 Prozent). Das geht aus einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes hervor, die am Donnerstag in Wiesbaden veröffentlicht wurde.

In Thüringen ist der Trend zum Gymnasium den Daten zufolge noch stärker ausgeprägt. Hier besuchen sogar fast drei Viertel (mehr als 72 Prozent) der Kinder aus Elternhäusern mit Abitur das Gymnasium. Während bundesweit rund 40 Prozent aller

Schüler der entsprechenden Altersstufe aufs Gymnasium gehen, sind es in Thüringen knapp 48 Prozent.

Umgekehrt sind Hauptschüler laut Statistik in Abitur-Familien kaum (3 Prozent) zu finden, während es mehr als jedes fünfte Kind (22 Prozent) aus Familien betrifft, in denen die Eltern ebenfalls einen Hauptschulabschluss haben. Vor fünf Jahren hatte dieser Anteil laut Statistik sogar bei 38 Prozent gelegen – was aber darauf zurückzuführen sei, dass in einigen Bundesländern die Hauptschule gezielt heruntergefahren wird. Verschiebungen gibt es ebenfalls durch die steigende Zahl der Schulen, die mehrere Bildungsgänge anbieten, wozu auch die Gemeinschaftsschulen in Thüringen gehören. Sie sind vor allem bei Familien mit mittleren und niedrigen Schulabschlüssen gefragt (28 beziehungsweise 31 Prozent).

ANZEIGE

ZENTRAKLINIKUM
SRH SUHL
SRH KLINIKEN

TAG DES KINDER KRANKENHAUSES

18. SEPTEMBER 2016 | 14-17 UHR | SRH ZENTRAKLINIKUM SUHL
mit großer Blaulichtmeile, Mitmach-Stationen für Groß und Klein, Tombola, Erste-Hilfe-Kurs und vielem mehr. **Alle Infos unter www.kidzs.de**

23. SEPTEMBER 2016 | 18 UHR | SRH ZENTRAKLINIKUM SUHL
LIVE-MUSIK und DELIKATESSEN: Klavierkonzert mit Christian Pommnitz
Karten können in unserem Restaurant erworben werden. Telefon 03681 35-5111

WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN SIE UNTER: WWW.ZENTRAKLINIKUM-SUHL.DE



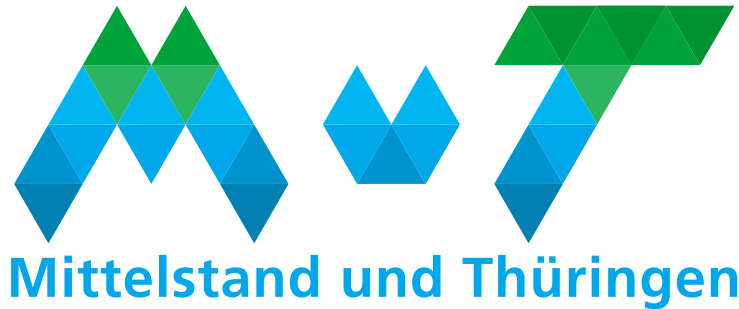
Sie führen das „Südhüringer Unternehmen 2016“: Profectus-Geschäftsführer Helmut Bechtold (links) und Hans Jürgen John mit einem ihrer typischen Produkte.

Perfekte Platinen: Profectus steckt in so manchem Gerät

Komponenten, die keiner dem Produkt ansieht. Perfekte Elektronik, die moderne Geräte und Maschinen erst zu solchen macht: Damit ist Profectus aus Suhl erfolgreich. Und ist als MuT-Sieger nun „Südhüringer Unternehmen des Jahres 2016“.

Suhl – Elektronik-Platinen und Leiterplatten – der normale Konsument kennt das vor allem als anonyme Massenware aus Fernost. Dass aber in den unscheinbaren bunten Plasteplatten mit hunderten von Einzelteilen enormes Know-how stecken kann, zeigt die Profectus GmbH auf dem Suhler Friedberg. Sie liefert diese Elektronik-Komponenten in alle Welt und hat dabei auch bei manch asiatischer Konkurrenz die Nase vorn.

Warum Hersteller aus Amerika, Europa und China auf die Kompetenz aus Südhüringen setzen? Die Konzentration auf die Kundendienstleistung sei das Erfolgsgeheimnis, sagen die Geschäftsführer Helmut Bechtold und Hans Jürgen John. „Wir entwickeln keine eigenen Endprodukte, sondern wir optimieren die vom Kunden gewünschten Schaltungen und Platinen-Layouts in perfekter Qualität“, erklären sie. Und so versteckt sich die Elektronik vom Suhler Friedberg in zahlreichen Steuer-Elementen von Maschinen und Geräten – vom programmierbaren Rasen-Sprenger der Marke Gardena über die Steuerung von Kränen



bis zum Tür-Zugangssystem, das per digitalem Code gesichert ist.

Vor gerade einmal sechs Jahren haben die beiden Profectus aus der Insolvenz einer Tochter des Autozulieferers Paragon heraus gegründet. Die damals 69 übernommenen Mitarbeiter waren der Grundstock für die Ingenieurskunst und die Fertigungs-Kompetenz, mit der Profectus punkten kann. Heute sind 23 der knapp 90 Mitarbeiter Akademiker, meist Ingenieure. Vier davon tüfteln in der Entwicklungsabteilung – vier Bürocontainer, die an die Fertigungshalle angedockt sind – an neuen Platinen-Ideen und Qualitätsprozeduren.

Kein Autozulieferer

Neben dem menschlichen Faktor steckt auch in den maßgefertigten Maschinen viel Know-how. In der Produktionsstraße namens „In-line SMD“ etwa, in der winzige Teile hyperpräzise auf die Platten gebracht werden. 50 000 Komponenten schafft die Fabrik pro Stunde, praktisch sind es bis zu 200 Millionen pro Jahr. Die Kleinsten der Teile, die da vollautomatisch auf Leiterplatten gelötet oder in Komponenten verbaut werden, sind 0,1 mal 5 Millimeter groß. Bestimmte größere Teile wer-

den aber durchaus auch noch ganz klassisch per LötKolben und Handarbeit an der richtigen Stelle befestigt. Bei anderen Produktlinien erledigt das ein Automat mit Speziallötkopf und ganz speziellen Lotmischungen. „Immer mehr auch bleifrei“, erläutert Hans Jürgen John. Auch für die Qualitätsprüfung – Fehlerfreiheit ist naturgemäß Pflicht in den Geräten der Kunden – tun bei Profectus speziell entwickelte Maschinen ihren Dienst. Derzeit im Zwei-Schicht-System, das man aber auch auf 24 Stunden hochfahren könne – entsprechendes Auftragswachstum vorausgesetzt.

Die selbst gesteckten Umsatzziele hat das junge Unternehmen bisher jedenfalls Jahr für Jahr erfüllt. „15 Millionen Euro waren es im vergangenen Jahr“, sagt John, der auch auf „vier bis fünf Millionen Euro“ verweist, die man in den vergangenen drei Jahren investiert habe. In Maschinen und Entwicklung, aber auch in die Energietechnik, in der man nun so sparsam und modern wie möglich unterwegs sei.

Wie jedes Unternehmen mit solchen hohen Produkt-Ansprüchen ist die Suche nach und die Bindung von qualifizierten Mitarbeitern überlebenswichtig. Mit betrieblicher Al-

tersvorsorge, flexiblen Arbeitszeiten im Sinne der Beschäftigten, einem Trainee-Programm für Nachwuchskräfte und derzeit vier Azubis habe man da einen guten Stand, sagen die Chefs. Locker wird beim Betriebsrundgang mit „Hallo“ begrüßt, während die Mitarbeiter – alle im blauen Firmen-Shirt – an den blitzsauberen Arbeitsplätzen an den Platinen wer-

den. Dass ihre Jobs wohl recht zukunftsicher sind, verdanken sie auch dem weltweiten Trend zur Automatisierung. Wie stark der voranschreitet, das war bei der Unternehmensgründung 2010 noch gar nicht so absehbar war, erinnert sich Helmut Bechtold. Er ist sich sicher: „Der Bedarf wird noch schneller wachsen, weltweit. Und wir sind dabei.“

Produkte mit immer mehr Elektronik und Steuerungs-Automatik: Dazu gehören natürlich auch Autos. Anders als so viele andere erfolgreiche Südhüringer Industriebetriebe macht Profectus aber keinerlei Geschäfte mit dieser Branche – „und zwar aus Prinzip“, erläutert Helmut Bechtold: „Als Automobilzulieferer bekommt man die meisten Regeln und Rahmenbedingungen von den großen Herstellern diktiert.“ Wie eng dieses Korsett sein kann, haben die Profectus-Chefs in ihrer Zeit beim Paragon-Autozulieferer zur Genüge gelernt. Und sie sind gar nicht traurig darüber, dass der Markenname Profectus nirgendwo auftaucht. Und sind mehr als zufrieden mit ihrem typischen Kundenkreis: Hersteller von Maschinen und Geräten, die die Fachkompetenz für die lebenswichtigen Elektronik-Komponenten bewusst auslagern. Immer öfter an den Suhler Friedberg. *er/oa*

Länger, größer, exakter: Bei Avermann macht der Laser den Fortschritt

Präzision ist das Metier von Avermann Laser und Kant-Zentrum. Das zahlt sich auch beim MuT-Preis aus: Das Unternehmen gewinnt den Sonderpreis „Aufstieg durch Innovation“.

Ichtershausen-Thörey – So groß wie möglich und so lang wie möglich: Bei Avermann in Thörey (Ilm-Kreis) darf das durchaus als Motto gelten. Zwölf Meter lange und zweieinhalb Meter breite Stahlplatten können zugeschnitten werden, bei Stahl bis zu einer Dicke von 40 Millimetern, bei Aluminium mit 20. Und auch die Fertigungshalle im Thöreyer Gewerbegebiet nahe der A4 bietet mit ihren rund hundert Metern ein eindrucksvolles Bild.

Als Spezialist für Lasern, Kanten und Edelstahlverarbeitung von Miniatur bis XL hat Avermann seine Nische gefunden. 1996 begann der Bau des Unternehmens als Tochter der Avermann Maschinenfabrik, einem 1946 gegründeten Familienunternehmen mit Hauptsitz in Osnabrück. 1998 ging der erste Laser in Betrieb. Seitdem wuchs das Unternehmen kontinuierlich. 2011 wurde die 60-Mitarbeiter-Grenze überschritten, heute arbeiten 71 Menschen bei Avermann.

Elf hoch moderne Laseranlagen stehen in Thörey, das inzwischen zur Gemeinde Amt Wachsenburg gehört. „Monatlich verarbeiten wir 700 bis tausend Tonnen Stahl“, erklärt Geschäftsführer Holger Hunstock. Auch Aluminium, Kupfer und Messing werden per Lichtstrahl zugeschnitten. „Von der Einzelserie bis zur Massenproduktion ist alles möglich“, so Hunstock. Dabei lege man Wert auf universelles, flexibles Arbeiten, flache Hierarchien und kurze Wege, den eigenen hohen Qualitätsanspruch und kontinuierliche Weiterbildung der qualifizierten Mitarbeiter. All das brachte Avermann unter die besten Zehn der deutschen Laser-Lohnfertiger. Kunden sind vor allem Schwer- und Spezialmaschinen-

bauer, Hersteller von Spezialfahrzeugen und Baumaschinen.

In der Wirtschaftskrise 2008/09, als über Nacht viele Aufträge wegbrachen, wurde man selbst zum Erfinder. Das Ergebnis war der „Reste-Wolf“, eine Anlage zur Abfallbeseitigung in Großküchen und Hotels. Sie ermöglicht es, Küchenreste jeglicher Art so aufzubereiten, dass sie am Ende in eine Tankanlage abgepumpt und zur Weiterverwertung zum Beispiel in einer Biogasanlage bereitgestellt werden können. Bisher wurde der „Reste-Wolf“ vor allem nach Skandinavien exportiert, aber auch in Deutschland eingesetzt. Neuer Partner ist nun Frankreich. In diesen Tagen gehen die ersten, speziell für den französischen Markt entwickelten, „Wölfe“ auf die Reise.

„Wie haben das europaweite Patent auf den Reste-Wolf“, sagt Holger Hunstock stolz. Eine zweite Eigenentwicklung wird gerade erprobt. Es geht darum, das Material, das in Abfalltonnen geworfen wird, so zu verdichten, dass diese nicht ständig geleert werden müssen. Ideal für Supermärkte oder einsame Berghütten. „Wir sind gerade in bayerischen Kaufhallen und in Almhütten in Österreich in der Testphase, um letzte Probleme auszumerzen und das ganze zur Serienreife zu bringen“, erklärt Holger Hunstock.

Auch wenn das Laser- und Kantzentrum in Thörey eine Tochter der Avermann-Gruppe ist – man wirtschaftet eigenständig. Rund zehn Millionen Euro Jahresumsatz mache man, erklärt der Geschäftsführer. Zudem sieht man sich mit Holger Hunstock, der seit 2002 das Unternehmen führt, an der Spitze in der Region verwurzelt.

Gern werden Besuchergruppen durch die Werkhalle geführt. In der Arbeitsgruppe Schule-Wirtschaft macht sich Holger Hunstock für die Berufswahlförderung des Nachwuchses stark. Und im Vorstand der „Initiative Erfurter Kreuz“ ist er auch ein Kämpfer für eine bessere Erwerbsbindung der Gewerbegebiete „Erfurter Kreuz“ und Thörey im Nordzipfel des Ilm-Kreises. Auch hier darf dabei durchaus gelten: Je länger desto besser. *br*



Avermann-Chef Holger Hunstock mit einem seiner Laser-Zuschneide.

„Die Mitarbeiter sind das eigentliche Werkzeug meiner Firma“

Vom Ein-Mann-Betrieb zum etablierten Rhöner Metallbau-Unternehmen – Tino Beck hat auf Innovation und seine Mitarbeiter gesetzt. Metallbau Beck erhält den MuT-Sonderpreis „Fachkräfte sind Zukunft“.

Frankenheim/Rhön – Wer einen Blick auf die Unternehmensentwicklung von Metallbau Beck in Frankenheim wirft, darf zu Recht beeindruckt sein: 1993 macht sich Tino Beck, gelernter Metallbauer, mit der Montage von Kunststofffenstern selbstständig. 1995 baut er die erste Halle im damals noch brachliegenden Gewerbegebiet am Rande des Ortes in der Hohen Rhön und hat damit den Grundstein für den Firmensitz geschaffen – kontinuierlich wird in den Folgejahren erweitert. 1997 bereits kommt ein Gebäude dazu, im



Tino Beck wagte vor 23 Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit und kann heute auf ein erfolgreiches Unternehmen mit 20 Mitarbeitern blicken. *Fotos: ari*

Jahr 2000 eine weitere Fertigungshalle, 2009 eine dritte. Auch die Mitarbeiterzahl wächst, von anfangs drei

auf heute 20 Fachkräfte. Doch so einfach, wie sich das liest, war der Weg für Tino Beck nicht. Kostete schon

der Schritt, eigener Chef zu werden, Mut und Überwindung, waren auch in den Folgejahren immer wieder Rückschläge zu verkraften. Doch Beck scheute keine Mühen und verfolgte zielstrebig mit seinem Team an Mitarbeitern den Ausbau seines Betriebs, gelegen auf 800 Metern Höhe am Dreiländereck Bayern, Hessen und Thüringen. Die Familie stand hinter Beck – Ehefrau Jeanette arbeitet längst ebenfalls im Betrieb mit.

Dieses Engagement trägt Früchte: Auf drei Standbeinen gründet heute der Erfolg: Stahlbau, Aluminium- und Edelfertigung. „Dadurch können wir diese Gewerke aus einer Hand anbieten, das ist bei vielen Kunden von Vorteil“, sagt Beck. Ein Gutteil der Aufträge kommt von Gesundheitsdienstleistern. Kliniken oder Pflegeeinrichtungen in der Region – fast überall hat Metallbau Beck bei der Inneneinrichtung Hand angelegt. Neben Fenstern, Türen, Fassaden, Wintergärten gehören auch Stahlhallen, Überdachungen

und Balkone zum Angebot. „Alles in handwerklicher Arbeit ausgeführt.“ So kann Beck, anders als große Firmen mit Serienprodukten, auf Sonderwünsche individuell eingehen. Seit nunmehr 23 Jahren behauptet sich Tino Beck auf dem hart umkämpften Markt – ausruhen will und kann er sich nicht. Wesentlich mit zum Wachstum des Unternehmens beigetragen haben die Angestellten, wie Beck stets betont.

Selbst ausgebildet

„Die Mitarbeiter sind das eigentliche Werkzeug meiner Firma.“ Will heißen, dass die modernste und teuerste Maschine nichts nützt, wenn es keine qualifizierten Fachkräfte zu deren Bedienung gibt. Der Firmeninhaber hat dies erkannt: Von Anfang an, nach Abschluss des Meisterlehrgangs, bildet das Unternehmen aus. 22 Lehrlinge sind im Lauf der Jahre unter den Händen von Ausbilder Jürgen Neumann in den Werkhallen ein und aus

gegangen. Rund die Hälfte ist nach Abschluss der Ausbildung im Unternehmen geblieben. Für Beck ein Zeichen des Vertrauens und des guten Betriebsklimas. „Jeder braucht doch heutzutage Fachkräfte. Wer aber nicht ordentlich ausbildet, der verliert seine Lehrlinge wieder.“ Während andere Kosten und Mühen über Jahre scheuten, im Unternehmen auszubilden, hat Beck gerade darauf gesetzt und sich so einen Mitarbeiterstamm nach Wunsch aufgebaut. Auch die fortwährende Weiterbildung der Angestellten gehört dazu, um technisch auf neuestem Stand zu bleiben.

„Der Erfolg jeder Firma hängt von den Mitarbeitern ab.“ Und ist der Kunde mit der Ausführung der Aufträge zufrieden, spricht sich das von allein herum – Werbung spielt nur eine untergeordnete Rolle. Eine schrittweise, kontinuierliche Unternehmensentwicklung – für Metallbau Beck stellt dieses Grundprinzip auch künftig die Firmenphilosophie dar. *tih*